



Andy Warhol THE WARHOL COLLECTION

Mit der Dose gegen das Informelle

»Andy Warhol und die Minimal Art« in der Staatsgalerie

Die Auswahl an Suppen ist groß. Es gibt heiße Bohnen mit Frankfurtern oder Tomate mit Rind, Nudelsuppe oder Suppe mit Cheddar-Käse. **Andy Warhol hat jeder Dose ein eigenes Bild gewidmet; stark vergrößert**, hängen die Konserven mit den hübschen Aufdrucken nun nebeneinander in der Staatsgalerie. Heute lässt sich kaum noch jemand von gemalten Suppendosen irritieren, die Werbeästhetik hat sich längst in der Welt der Kunst breitgemacht. Konsumgüter findet man weitaus häufiger in der Malerei als zum Beispiel religiöse Motive, die über Jahrhunderte ihr Hauptthema waren.

Die Staatsgalerie geht in einer kleinen Ausstellung unter dem Titel »Andy Warhol und die Minimal Art« nun zurück an den Anfang dieser Entwicklung und widmet sich dem Pionier Andy Warhol. Er hatte Ende der Fünfzigerjahre Comic-Figuren wie Mickey Mouse, Popeye oder Superman gemalt, musste dann allerdings feststellen, dass er damit nicht allein war: Auch Roy Lichtenstein und Robert Rauschenberg bedienten sich aus dem Fundus der Comics und Cartoons. Also wandte sich Warhol dem zu, was ihm als Werbegrafiker ohnehin vertraut war - der Werbe- und Konsumwelt. Die Staatsgalerie hat einige dieser Arbeiten nun aus dem Depot geholt, darunter jene »Pfirsichhälften«, die Warhol 1962 malte - wobei er die Dose noch mit deutlicher Handschrift festhielt, kleckste und die Farbe über die Leinwand laufen ließ und mit diesem wilden Duktus an den Abstrakten Expressionismus erinnert, den er doch zu überwinden versuchte.

Warhol hatte sein Atelier in einem ehemaligen Fabrikgebäude, das er Factory nannte. Hier beginnt er nun, tatsächlich fabrikmäßig zu arbeiten und das Subjektive aus seiner Kunst zu

verdrängen. Er lässt seine Assistenten Siebdrucke machen, und die Serie der diversen Campbell's Soup Cans, die die Staatsgalerie zeigt, ist Zeugnis dieser entpersonalisierten Kunst der Pop Art. Warhols Gedanke der industriellen Kunstfertigung hat die Kunst maßgeblich beeinflusst - seit einigen Jahren machen die Manga-Bilder Furore, die japanische Künstler von Helfern fertigen lassen. Auch in China entstehen derzeit Kunstfabriken, um den gierigen westlichen Markt zu befriedigen.

Die Ausstellung lässt dieses innovative Potential Warhols allerdings nur ahnen, zumal die Serien von Marilyn Monroe, die »Kuh« von 1964 oder die rosa- und orangefarbenen Blumen so häufig reproduziert wurden, dass ihnen der Überraschungseffekt abhandengekommen ist. Neben den Drucken und Mappenwerken zu Merce Cunningham oder dem Plattencover für Velvet Underground mit der berühmten, viel kopierten Banane werden auch einige Werke der Minimal Art gezeigt. Die Künstler, die sich wie die Vertreter der Pop Art vom Abstrakten Expressionismus abwenden wollten, vermaßen Raum und Zeit. On Kawara ist mit drei Bildern seiner »Heute«-Serie vertreten, für die er jeden Tag das Datum auf eine kleine Leinwand malte, zur Selbstvergewisserung der eigenen Existenz und zur Transformation seiner selbst in Kunst. Carl André hat einen Pfad aus quadratischen Eisenplatten verlegt, der die Proportion des Raumes reflektiert, Donald Judd lässt identische Alukästen in strenger Ordnung aus der Wand ragen.

Hier sind es mathematische Systeme, die Einzug in die Kunst halten, Warhol dagegen wollte bewusst Oberflächenreize erzeugen. Aber auch wenn er zum Beispiel von den Abbildern eines elektrischen Stuhls behauptete: »Ich fertige sie in jeder Farbe, solange sie nur zu den Gardinen passen«, gelang es ihm freilich doch nicht, die politische Dimension zu leugnen. Adrienne Braun

Bis 29. Juli. Ein Katalog erscheint nicht.

(Zeitung der Kulturgemeinschaft Stuttgart; www.kulturgemeinschaft.de – Juni 2007)

Siehe auch

Von „http://de.wikipedia.org/wiki/Andy_Warhol“
<http://de.wikipedia.org/wiki/Popart>